Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 4

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

versäumnisse noch immer nicht befriedigt. Diese geht an den meisten Orten viel zu langsam von statten, wodurch sie jede Wirkung verliert. Die ausgefällten Geld= und Gefängnißstrafen werden nicht gesetzlich und in der gehörigen Frist eingezogen und vollzogen; auch haben die Schul= behörden über die Vollziehung gar keine nähere Controlle. Gin Glück ist es, daß in Folge der Wiederkehr besserer Zeitverhaltnisse die Ge= meinderäthe weniger mehr in den Fall kommen, Schulstrafen verhängen zu muffen.

and noonsgrangting tim adso Bed Bezirksschulen. wo e un Eleminating

Die 15 Bezirksschulen bes Kantons zählten im Ganzen 1019 Schü-Ier, 88 mehr als im vorigen Jahre. Die von Jahr zu Jahr steigende Frequenz diefer Anstalten ift ein sprechender Beweis einerseits von bem wachsenden Vertrauen zu denselben und andererseits von dem auch in weiteren Kreisen immer zunehmenden Bildungsbedürfnisse. Von obiger Schülerzahl gehörten 578 der reformirten, 424 der katholischen und 17 der israelitischen Konfession an. Die Reformirten bildeten demnach 3/9r die Katholiken nicht gang % und die Israeliten 1/0 der gesammten Schüler= Uebrigens sind die Israeliten verhältnismäßig am stärksten in schaft. den Bezirksschnlen repräsentirt; denn bei ihnen kommt schon auf 100 Seelen ein Bezirksschüler, während im ganzen Kanton burchschnittlich erst auf 200 Einwohner 1 Bezirksschüler kommt und zwar bei den Reformirten auf 185 und bei ben Katholiken auf 217 Seelen einer.

Von den 1019 Schülern nahmen 167 am lateinischen und 66 ber= selben auch am griechischen Unterrichte Antheil. Die Lateinschüler bilden daher 1/6, die Realschüler aber 5/6 der Gesammschülerzahl. Im Jahre 1854 auf 1855 machten die philologischen Schüler noch 1/3 der Schüler= Rach der vorherrschend realistischen Richtung unserer Zeit schaft aus. scheint aber die Erlernung der alten Sprachen immer mehr abzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Zurgad. Madb erhaltener Weltherlang foll die Begirtslichule in

der Hilfelebrer vermindert

omenne trank alla sessi di Schul = Chronif.

Augenvänscht der Einkender

Rafferfindl direct pene financialelle Auflisenques von Licipaten in und anker der

anneiliedtennell eine Dene Schweis. went inen eine Bene Beneditreifennacht

Bern. Rühmliche s. Den Bemühungen einiger ftrebfamen Männer, an ihrer Spite Berr Großrath Röfti, ift es gelungen, für Abelboben, eine ber abgelegensten Ortschaften des Frutigthales, eine Oberschule zu gründen. Es ist dies um so beachtenswerther und rühmlicher, als es in einem Zeitpunkte geschieht, wo ohnedem das Besoldungsgesetz für die Primarschulen oft nicht unbedeutende Opfer zur gesetzlichen Ausbesserung der Lehrerbesoldungen fordert.

- Großrath Bütikofer hat der Schule zu Alchenflüh Fr. 125 zur Gründung einer Jugendbibliothek geschenkt.
- Die Gemeinde Bleienbach hat die Besoldung ihrer Lehrer um Fr. 296. 44 erhöht.

Margau. Brugg. Seit einigen Wochen geht, mit entsprechenden Buthaten, die pikante Geschichte in den Zeitungen herum, es habe fich ein Schullehrer hiesigen Bezirkes, um seine Besoldung zu verbessern, eine Schildkröte gekauft und ziehe nun mit dem Thiere auf den Jahrmärkten herum, wo er es für Geld sehen lasse, und der "Postheiri" bringt nun gar ein Konterfen von der hungervollen Trübseligkeit unseres Lehrerstandes. Folgendes ift, nach dem amtlichen Berichte, der Hergang der Sache. Am letten Jahrmarkte vom 13. Dezember v. J. faß der wackere Lehrer Sch. von B. mit mehreren Freunden und Mitgliedern des von ihm geleiteten Gesangvereines dahier im Rothen Haus bei einem Glas Wein. Mit Gefängen und fröhlichen Reden unterhielten die jungen Leute sich und andere Gafte. Unterdessen war ein armer Savoyardenknabe mit einer Schildkröte mehrmals an den Tischen herumge= gangen, um von den Anwesenden einige Rappen zu bekommen; allein immer umsonst. Das bemerkte der freundliche Lehrer und sprach zu dem Knaben: "Wart, Kleiner, ich will dir schon zu etwas verhelfen!" nahm das Wunder= thier, wies es seinen Freunden und Bekannten mit jocofen Erklärungen vor. und nahm von ihnen ein artiges Schaugelb ein, welches er bem Knaben mit ber Schildfrote übermachte. Hocherfreut dankte der kleine Savonarde und ging vergnügt von dannen. Der Lehrer aber und die Freunde scherzten über den Vorgang und ergötten fich weiter am Gefang und dem menschenfreundlichen Weine. — Das die trübselige, hungervolle Geschichte vom Schulmeister im Bezirke Brugg !

— Zurzach. Nach erhaltener Mittheilung soll die Bezirksschule in Kaiserstuhl durch neue sinanzielle Anstrengung von Privaten in und außer der Semeinde der Gegend erhalten werden. Es verdient dieses alle Anerkennung. Nur wünscht der Einsender, es möchte die Zahl der Hülfslehrer vermindert und deren Unterrichtssächer mehr vereiniget werden. Ohne Benachtheiligung des Unterrichts würden dadurch nach seiner Ansicht die Ausgaben der Anstalt vermindert werden.

Luzern. Ratechismus. (Corr.) Es mögen gewiffe Blätter fagen, was sie wollen — der Katechirmus will doch nicht in unsere Schulen hinein. Ehre unfern Berren Geiftlichen, denen die Jugend und ihr Seelenheil mehr am Bergen liegt, als daß sie ein Lehrbüchlein einführen, dessen traurige Wirkun= gen sie sicher voraussehen können. An einigen Orte war es bereits schon an= geschafft, mußte aber, weil man balb von der Unzwedmäßigkeit desselben sich überzeugt hatte, ftill und heimlich wieder von bannen ziehen. Es ift aber auch ichon weiter gekommen. Kinder, denen die Erlernung des Ratechismus unmöglich war, weinten bei Hause. Die Eltern derselben meinten, daß der Lehrer es fei, der die Schüler mit diefem Buchlein martern wolle, gingen zu ihm hin, bezeichneten mit den bitterften Vorwürfen den Ratechismus als ein unvernünftiges Machwerk, und protestirten seierlich gegen die fernere Anwendung desselben. Am schlimmsten sind hiebei die Lehrer daran, die thun sollen, was der Pfarrer will, und sogar den Profog machen sollten, wenn die Rinder den Ratechismus nicht auswendig können. Co fehr wir ein harmonisches Ein= verständniß zwischen Pfarrer und Lehrer wünschen, so wenig wird sich letterer zum Büttel migbrauchen laffen. Will ber Pfarrer, daß die Kinder etwas treiben, bas, vom pabagogischen Standpunkte aus betrachtet, weder Sande noch Füße hat, daß mit dem Katechismus alle Liebe und Zuneigung zum Religionsunterrichte durch Zwang und Strafen ein für allemal erstickt werbe, so mag er's thun, hiefür aber dann auch die Verantivortung felbst übernehmen.

— "Wer dieser Kleinen eines aufnimmt, der nimmt mich auf." Der Vorstand des Vereins zur Unterstützung armer Schulkinder in Luzern gibt seinen Mitgliedern folgenden Rechenschaftsbericht:

Nach S. 5 unserer Statuten legen wir Ihnen wiederum die Rechnung für das verflossene Schuljahr vom 1. Augnst 1858 bis 1. August 1859 dar:

ir das verflossene Schuljahr vom 1. August 1858 bis 1. August 1859 dar	:
I. Einnahmen: 300% weise ni 80 (. 1600) nollaer it	
1. An Salbo aus ber Rechnung von 1857 auf 1858 Fr. 317. 8:	L
2. An Beiträgen der Vereinsmitglieder in zwei ordentlichen	
office Cammlungen a late our muis institut in mistration of most burner, 12 401. 70)
3. Un größern, besonders verdankenswerthen Beiträgen :	
a. von der Tit. Mittwochgefellschaft in in der die die der 43. 70)
b. von der Tit. Theater= und Musikliebhabergesellschaft " 20	-
c. von der Tit. Safrangesellschaft bo 3 3000 den bereitung. 20. —	
d. von einem Damenvereine, Rleiderftoff	
e. von einem unbekannt sein Wollenden	-

Summa Fr. 868. 21

II. Ausgaben (laut Spezifikation der hieher bezüglichen Conti):

1. bei den Knabenschulen für Schuhe und Kleider Fr. 191. 41

2. bei den Töchterschulen für Schuhe und Kleiderstoff " 333. 90

Summa Fr. 525. 31

end ned stiered es nor en Rekapitulation: a negesaire es de

ein Lochideleift earfilieen, vesten reaurige Witchma

Ausgaben 325. 31

Bleibt Saldo auf neue Nechnung Fr. 342. 00

Anmerkung: Unterstützt wurden 46 Knaben mit neuen Holzschuhen, 9 Knaben mit neuen Lederschuhen, 3 Knaben mit neuen Kleidern, 82 Töchter mit neuen Schuhen und theilweise mit Kleidungsstücken.

Sichtbar ruht der Segen Gottes über unserm Vereine. Ueber 140 Kinsder wurden im verflossenen Schuljahre mit den nothwendigsten Kleidungsstücken unterstützt. Dadurch haben sich die durch Kleidermangel verursachten Schulverssäumnisse auf eine geringe Zahl reduzirt, und sollten nach und nach, sosern Sie Ihre wohlthätige Hand dem Vereine auch in Zukunft nicht verschließen, gänzslich verschwinden. Auch in Hinsicht auf Fleiß und sittliches Betragen dürfte bei einem großen Theil ber unterstützten Kinder ein merklicher Fortschritt nicht zu verkennen sein. Die Unterstützung bestand, wie Sie oben sehen, größtenstheils in Verabreichung von guten Schuhen, was namentlich zur harten Winsterszeit eine große Wohlthat für arme Kinder war.

Möge Sie für Ihre Gaben der Segen des Himmels belohnen! Seien Sie versichert, daß die Schule auch Das sich zur Aufgabe machen wird, die Kinder für ihre Wohlthäter beten zu lehren, und viel vermag das Gebet der Kleinen, aus deren Mund sich der Herr sein Lob bereitet hat.

St. Gallen. (Corr.) Es ist dieser Tage eine kleine Flugschrift hier erschienen, welche den Titel trägt: "Die St. Gallische Erziehungsfrage und ihre Lösung. Ein Beitrag zur Verfussungsrevision von 1860." Wir waren recht begierig zu ersahren, in welchem Sinn und Sthl, oder von welchem Partheisstandpunkt aus unsere Erziehungsfrage aufgegriffen und ihre Lösung gefunden werden wolle. Denn bei der jetigen politischen Lage unsers Kantons ersordert es nicht geringe Selbstverleugnung, um mit einer unpartheiischen Meinung öffentlich aufzutreten und eine Sache an sich zu würdigen, da der Partheieiser, der zuweilen an Terrorismus grenzt, selbst das nobelste juste millieu desavouirt und für unmöglich erklärt hat. Bei dieser Calamität bleibt der Unpartheiische lieber stille zu Haus.

Wir freuen uns nun, diese Schrift gelesen, Manches baraus gelernt und unsere Anschauung erweitert zu haben. Die Objektivität ber Sache herrscht vor und ber Standpunkt ift ber pabagogische; die Tendenz ift fachgemäß und fällt mit der politischen Tendenz nur soweit zusammen, als diese eine reelle Bafis für ihren Fortschritt inne halt. Nur bezüglich der "Lösung" geht er von der Unficht der staatsherrlichen Parthei aus und halt die Frage für ge: löst, wenn das gesammte Schulwesen bes Rantons in ihrem Sinn eingerichtet, gegliedert und gubernirt werde. Gegen die Ginrichtung kann theoretisch wenig eingewendet werden, Form und Sache stehen in nothwendigem Verhältniß, aber wie diese Einrichtung jest in den historischen Berhältniffen des Rantons verwirklicht und mit welchen Mitteln das Wünschbare erreicht und ausgeführt werden könnte, das ift uns noch nicht klar. Ein Anderes war es in der Helvetik und Mediationszeit, wo Alles unter dem gewaltigen Ginfluß eines Mediators stand und das Bolksbewußtsein noch barnieder lag; ein Anderes jett, nachdem das Volk seit 30 Jahren souveran mar, Alles fraft seiner Souveränität ordnete und jett in berselben Rraft seine Berfassung revidirt. Gine intelligente Prüfung und Erwählung der zwedmäßigsten Ginrichtung erforderte die politische Einigung des Souverans, welche bei der jetigen Partheiung gang abgeht. Momentane Mehrheiten machen feine Ginigung, wie das traurige Ge= schick unsers Kantons genug lehrt. Rur wenn fich ber Souveran über sich selbst erhöbe und die Frage selbst zu lösen sich auferlegte, dann möchte die vor= geschlagene Form die rechte sein. Bor der Hand gehört dies noch zu den fühn= sten Bünschen. Ikl bound OC im tort diland . Inolorograft, ochhafter

Wir sehen die Schulfrage nicht als die Hauptdifferenz unserer Wirren an. Es sind andere näher oder ferner liegende Momente, welche zur Spaltung beitragen und die am Schulwesen, genauer an der Kantonsschule, Anlaß nehmen, um ihre Zwecke zu verfolgen. Beide Partheien wollen Schulen, selbst höhere Schulen; beide fassen die Folgen davon in's Auge, aber es haben bei beiden Insluenzen der Sache fremder Art statt, bei den Einen politische, bei den Andern kirchliche, welche über die Art und Weise Zwiespalt erzeugen. — Da es aber unsere Absicht nicht ist, den Verfasser der Erziehungsfrage zu widerlegen, sondern auf seine Arbeit ausmerksam zu machen, so heben wir für ein weiteres Publikum den wesentlichen Inhalt derselben heraus.

Die Schrift ist unter drei Rubriken gefaßt. 1. Geschichtlicher Rückblick. Verfasser sagt, daß von dem Augenblick an, da Freiheit und Gleichheit unter allem Schweizervolk verkündet und die Volkssouveränität als oberster Grundsatz unsers politischen Lebens anerkannt ward, der Volkserziehung eine viel

weiter gehende Aufmerksamkeit und Pflege geschenkt wurde. Das Volk sollte auf jenen Stand allgemeiner Bildung erhoben werden, daß es zur bewußten Theilnahme und Förderung des öffentlichen Lebens befähigt werde. Mit dieser Erweiterung bes Schulzweckes mußte das ganze Erziehungswesen nothwendig zur Staatsfache werden. Darauf erinnert er an das, was die helvetische Regierung 1798 bezüglich dieses Gegenstandes beschlossen, mas der Ranton Gantis von oben herab verfügt und angestrebt, und daß der paritätische Erziehungs= rath von 1800 — 1803, bis zur Auflösung der helvetischen Ginheiterepublik mit sichtbarem Segen gewirkt habe. Solches wird auch der weitern 10jährigen Beriode, in welcher das Erziehungswesen in gleicher Form berathen wurde, nachgerühmt. Wir notiren einige spezielle Angaben. Der Erziehungsrath vom 8. Oktober 1803 bestand aus 23 Mitgliedern, auf 4 Jahre gewählt. Im Dezember erließ diese Behörde eine Instruktion in 40 Artikeln für die Schulinspektoren. 1805 wurden Gemeindeschulräthe aufgestellt; 1810 Lehrerkon= ferenzen angeordnet; die Schulzeit auf mindeftens ein halbes Jahr festgeset und Repetirschulen eingeführt.

Anlaß zur getrennten Verwaltung des Erziehungswesens gab die Sönderung des Staats- und Klosterguts, von welchen letzteres unter eine eigene katholische Verwaltug gestellt wurde. Am 9. Dezember 1808 wurde ein katholisches Symnasium geschaffen und nicht dem allgemeinen Erziehungsrath, sondern einer besondern katholischen Kuratel unterstellt. Dieser Behörde solgte am 10. Mai 1810 ein besonderer katholischer Symnasial- und Kirchenrath sür die katholische "Korporation". Endlich krat am 20. Januar 1813 ein katholischer Administrationsrath von 13 Mitgliedern zur Besorgung des katholischen Fonds u. s. w. hervor, welcher eine große Bedeutung zu erlangen wußte, so das es bei Ausstellung, einer neuen Versassung 1814 dem evangelischen Theile daran liegen mußte, die Selbstregierung in konselssionellen Dingen zu verlangen und zu erhalten. Damit hörte die gemeinsame Verwaltung des Schulwesens saktisch auf und ihre Zurücksührung ist für immer ein Traum und Eitelkeit.

Der Verfasser scheint das nicht glauben zu wollen, weil er von alten selisgen Tagen träumt und meint, er sei noch dort. Selbst wenn unser Kanton wieder unter den Einsluß einer Mediation käme, es ginge nicht mehr wie das erste Mal und namentlich ist unser jetiges Stadium im eifrigen Studium des divide et impera (trenne und herrsche!) begriffen und da jinge es wohl, aber es jeht nich.

Schaffhausen. (Corr.) Der Berichterstatter über die Schuleinweihung zu Hofen in Nr. 48 d. Bl. hat der kleinen anspruchslosen Feier gar zu viel

Ehre erwiesen, aber bas Schönste babei hat er boch vergessen, ich meine bie musterhafte Haltung von Alt und Jung. Tropbem daß der Tag als förmlicher Festtag gefeiert wurde, und die Bewirthung der Jugend und der Erwachsenen im Wirthshause stattfinden mußte, wo die herzlichste Fröhlichkeit waltete, konnte auch ein strenger Beurtheiler nichts Robes und Ausgelassenes entdecken. Ich führe diesen Zug deshalb an, weil solche Auswüchse anch in unserer der Bildung sich so sehr rühmenden Zeit bei festlichen Anlässen nicht so gar selten find und je und je Schüler höherer Bildungsanstalten und vornehmerer Stände durch Robbeit vor der Jugend des Landvolkes sich auszeichnen. Es wäre der Mühe werth, daß ein erfahrner Schulmann feine Gedanken über diefen Gegenstand in diesem Blatte niederlegte. Gewiß ift es Aufgabe des mahren Bolks= freundes, den Schülern und der erwachsenen Jugend, die oft fo wenige Sonnenblide und Freudentage hat, von Zeit zu Zeit etwas zu bieten, was in ihr ein= förmiges Leben eine wohlthuende Abwechslung bringt — ich rede natürlich nicht von der an allerhand Genüsse gewöhnten und verwöhnten Jugend der Städte, obichon es auch da junge Leute gibt, beren Dafein ireudenlos genug verfließt — aber nicht immer will es gelingen, die richtige Mitte einzuhalten, und es hat schon mancher Jugendfreund aus Aerger über die Unfugen, die im Gefolge seiner gutgemeinten Absichten sich einstellten, solche Freudenanlässe unterlassen. Liegt aber nicht manchmal die Schuld bes Miglingens an dem Leiter solcher Vergnügungen? Ich habe schon wiederholt mit jungen Leuten von 15 - 17 Jahren einen Spaziergang auf ein zerftortes Bergichlog mit prachtvoller Aussicht gemacht. Alles ging gut, auf bem Wege und am Reise= ziele; felbst durch ungunftiges Wetter ließen sich die jungen Leute nicht in ihrer guten Laune stören und munterten mich noch auf. Auch bei dem fruga-Ien Male herrschte Anstand. Als ich aber in bester Meinung mein Fernrohr aufpflanzte und die jungen Leute damit erfreuen wollte, da gab es unter ihnen Streit, weil jeder der Erste sein wollte, und ich fah, wie unpraktisch meine gute Meinung war, gerade wie fich manche SS. in Berfassungen und Gefeten in der Idee und auf dem Papiere gang schön ausnehmen, in der Praris aber kläglich ausfallen. Die rechte Mitte zwischen läppischem Sinne, ber das Un= seben des Lehrers preisgibt und sauertöpfischem Befen, das jede Bewegung ber jungen Leute ängstlich bewacht und bevormundet, wird nur die aufrichtige und verständige Liebe zur Jugend einzuhazten wissen.

(Schluß folgt.)